

Klaus Bieberstein: *A Brief History of Jerusalem. From the Earliest Settlement to the Destruction of the City in AD 70*. Wiesbaden: Harrassowitz 2017 (Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 47). x, 181 S., 36 Abb. € 48.00. ISBN: 978-3-447-10782-2.

„Silber galt in den Tagen Salomos als wertlos“, berichtet das zweite Buch der Chronik, denn „Salomo machte das Silber in Jerusalem so häufig wie die Steine“ (2 Chron 9,20.27). Der Bibel gilt die salomonische Zeit als Phase der größten Blüte Jerusalems: Salomo habe das Zeltheiligtum seines Vaters David durch einen prächtigen Tempel ersetzen und einen luxuriösen Palast errichten lassen. Die Steine Jerusalems bezeugen dies jedoch keineswegs bereitwillig, im Gegenteil: Die Befundlage ist äußerst bescheiden. Die Archäologie hilft, die biblischen Quellen im historischen Kontext zu lesen und sie als retrospektive Schreibung von Heilsgeschichte zu begreifen, welche oft genauere Aufschlüsse über die Abfassungszeit erlauben als über die verklärte Vergangenheit.

Jerusalem zählt zu den am besten ergrabenen Orten dieser Welt: Die archäologische Erforschung begann im 19. Jahrhundert und wird bis heute mit großem Elan vorangetrieben. Zu ihren Besonderheiten gehört es, dass die abschließenden Publikationen einiger wichtiger Grabungen mit großem zeitlichen Abstand erst in den letzten Jahren erschienen sind. Zudem werden Ergebnisse und Zwischenberichte zu aktuellen und laufenden Projekten in aller Regel zunächst auf Hebräisch veröffentlicht, was Vielen den Zugang erschwert oder unmöglich macht. Angesichts der stetig zu Tage geförderten neuen Erkenntnisse sind immer wieder aktualisierte Synthesen zur Siedlungsgeschichte des antiken Jerusalem notwendig.¹ Klaus Bieberstein legt mit seinem kompakten Band „A Brief History of Jerusalem“ nun eine solche vor – der Bamberger Lehrstuhlinhaber für die Alttestamentlichen

1 Aus dem Spektrum der neueren Publikationen seien genannt: K. Galor/H. Bloedhorn: *The Archaeology of Jerusalem. From the Origins to the Ottomans*. New Haven/London 2013; Z. Kafafi/R. Schick (Hrsgg.): *Jerusalem before Islam*. Oxford 2007 (BAR International Series 1699); O. Keel: *Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus*, 2 Bde. Göttingen 2007 (Orte und Landschaften der Bibel 4,1); M. Küchler: *Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt*. Göttingen 2007 sowie 2. vollst. überarb. Aufl. 2014 (Orte und Landschaften der Bibel 4,2).

Wissenschaften zählt zu den besten Kennern Jerusalems im deutschsprachigen Raum.²

Die Grundlage für das vorliegende Buch bildet, wie der Autor einleitend ausführt, sein Artikel zum Lemma „Jerusalem“ im deutschsprachigen Wissenschaftlichen Bibellexikon (WiBiLex), das im Internet frei verfügbar ist.³ Bis auf geringfügige Anpassungen wurde die inhaltliche Gliederung dieses Artikels für das Buch übernommen. Der deutsche Text wurde an manchen Stellen bisweilen lediglich ins Englische übertragen (das vierte Kapitel wirkt mit seinen sieben Zeilen für eine Monographie knapp), andernorts substanziell erweitert (etwa zum Wiederaufbau des Tempels nach der Rückkehr aus dem Babylonischen Exil, 93–98). Die Übersetzung besorgte Alexander Debney.

Wie der Untertitel des Buches anzeigt, steht die Siedlungsgeschichte Jerusalems von den Anfängen bis zur Zerstörung der Stadt durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. im Mittelpunkt. Die archäologischen Befunde der verschiedenen Epochen werden jeweils durch einen Überblick zum kulturellen Horizont, der einen Abriss der historischen Entwicklung im Vorderen Orient bietet, kontextualisiert und mit den schriftlichen Quellen zur Baugeschichte Jerusalems ins Gespräch gebracht.

Nach kurzen Überblicken über die Topographie Jerusalems (Kapitel 1, S. 1–3) und die überlieferten Namen der Stadt (Kapitel 2, S. 4–7) erläutert Bieberstein die Forschungsgeschichte der archäologischen Ausgrabungen (Kapitel 3, S. 8–18). Das verbreitete Modell der Stadtentwicklung Jerusalems sei angesichts kritischer Evaluation von älteren Grabungen und durch neuere Funde für die frühen Phasen (von der Bronze- bis in die Perserzeit) nicht mehr haltbar (17–18).⁴ Nur knapp angerissen werden die ersten Siedlungsspuren vom Epipaläolithikum bis zum Chalkolithikum (20 000–3700 v. Chr.) – eine dauerhafte Siedlung lässt sich für diese Zeiten nicht

2 Von grundlegender Bedeutung ist K. Bieberstein/H. Bloedhorn: Jerusalem. Grundzüge der Baugeschichte vom Chalkolithikum bis zur Frühzeit der osmanischen Herrschaft, 3 Bde. Wiesbaden 1994 (Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients B 100,1–3). Zu den Bänden Kafafi/Schick 2007 und Küchler 2007 (wie Anm. 1) hat Bieberstein Beiträge beigesteuert.

3 <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22380/>. Aufruf: 02.07.2018.

4 Das traditionelle Modell findet sich etwa bei Keel 2007, 48 oder Küchler 2007, 96. (wie Anm. 1).

nachweisen (Kapitel 4, S. 19). Den Hauptteil des Buches bilden die Kapitel fünf bis sieben zur Bronzezeit, Eisenzeit und zur Phase von den Persern bis zu den Herodianern.

Im fünften Kapitel (20–41) werden die Bronzezeiten (3700–1130 v. Chr.) besprochen. Eine unbefestigte Siedlung entstand in der Frühbronzezeit auf dem Bergsporn oberhalb der Gichon-Quelle. Für die Frühbronze-Mittelbronze-Zwischenzeit finden sich dort jedoch keine Siedlungsspuren, allerdings wurde 2008 eine ein- bis eineinhalb Hektar große temporäre Siedlung 700 Meter östlich des Gichon gefunden (23–24). Die erste befestigte Stadt von etwa vier bis fünf Hektar Größe datiert aus der Mittelbronzezeit und war im Vergleich zu Städten wie Hazor (63 ha) oder Aschkelon (60 ha) eher klein; es lebten wohl keine tausend Menschen dort. Umstritten ist, ob diese Stadt nach 1700 v. Chr. aufgegeben wurde (36–37). Die spätbronzezeitliche Siedlung, für die durch die Amarna-Briefe der lokale Herrscher Abdi-Chepa belegt ist (Mitte des 14. Jahrhunderts v. Chr.), charakterisiert Bieberstein gegen die herrschende Meinung nicht als Stadt im Wortsinn, sondern als Außenposten zur strategischen Kontrolle des kaum besiedelten südlichen Berglandes (41).

Das sechste Kapitel (42–92) ist der Eisenzeit (1130–587 v. Chr.) gewidmet und behandelt damit den Zeitraum von der Eroberung Jerusalems durch David bis zur Zerstörung der Stadt durch Nebukadnezar II. Eilat Mazars Vorschlag zur Identifizierung des Palastes König Davids oberhalb des getreppten Steinmantels („Stepped Stone Structure“) auf dem Südosthügel begegnet Bieberstein mit Reserve (46).⁵ Gegen die verbreitete Sicht habe es sich bei dem davidischen Jerusalem nicht um eine eigentliche Stadt gehandelt, sondern lediglich um die Residenz eines lokalen Fürsten, die nicht größer als einen Hektar war und in welcher wohl keine zweihundert Einwohner lebten (49). Aufgrund der starken biblischen Tradition mag Bieberstein den Tempel- und Palastbau unter Salomo zwar nicht völlig ausschließen, verweist aber auf den in der Forschungsliteratur vielfach kontrovers diskutierten getreppten Steinmantel, der dafür spreche, dass die nördlich desselben gelegene neue Akropolis später errichtet wurde, wohl ungefähr in der Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr. Wie der Fund von 190 anepigraphischen Siegelamuletten und Tonbullae durch Ronny Reich und

5 E. Mazar: Stratigraphy, in: dies. (Hrsg.): *The Summit of the City of David. Excavations 2005–2008. Final Reports I. Area G*, 13–167, bes. 64–72.

Eli Shukron zeige, habe sich Jerusalem erst in der Spätphase der Eisenzeit II A (ca. 835–750 v. Chr.) zur Hauptstadt eines Staates mit einer durchorganisierten Administration entwickelt (57–59). Die Vorherrschaft des Neuassyrischen Reiches prägte in jenen Jahrhunderten die Geschichte der südlichen Levante und die Entwicklung der Stadt: Während das Nordreich Israel 722 v. Chr. seine Eigenständigkeit verlor und unter assyrische Oberhoheit geriet, profitierte das Südreich Juda zunächst vom Flüchtlingsstrom aus dem Norden. Es kam zu einer wirtschaftlichen Blüte und zum Wachstum Jerusalems: Auf dem Südosthügel und dem Südwesthügel entwickelten sich Streusiedlungen (61–62), deren Befestigung angesichts des außenpolitischen Drucks immer dringlicher wurde: Eine Mauer wurde vor dem Ausbruch der Rebellion unter Hiskija gegen die Assyrer im Jahr 705 v. Chr. errichtet; von den fünf ergrabenen Abschnitten, die als Bestandteil dieser eisenzeitlichen Stadtmauer identifiziert wurden, können laut Bieberstein jedoch nur zwei als gesichert gelten (68–69). Auch der Ausbau der Wasserversorgung, der in der Erstellung des berühmten Hiskija-Tunnels gipfelte, fällt in jene Jahre. Jerusalem entwickelte sich, wenn wohl nicht von der Einwohnerzahl, so doch mit circa sechzig Hektar flächenmäßig, zu einer der größten Städte der südlichen Levante und konnte im Jahr 701 v. Chr. der Belagerung durch Sanherib standhalten (77–78). Vor der systematischen Zerstörung durch die Babylonier unter Nebukadnezar II. im Jahr 587 v. Chr. erlebte die Stadt eine letzte Blüte.

Das siebte Kapitel (93–134) behandelt die achämenidische und die hellenistische Zeit sowie die Jahre unter den Herodianern und Römern (539 v. Chr.–70 n. Chr.). Obwohl mit Esr 1–6 eine ausführliche, aber tendenziöse Beschreibung der Rückkehr der jüdischen Oberschicht aus dem Exil und des Wiederaufbaus des Tempels vorliegt und man den Tempelbau (520–515 v. Chr.) und die Errichtung einer Stadtmauer (im Zeitraum 465–445 v. Chr.) relativ sicher datieren kann, bleibt das Wissen über die Perserzeit bescheiden, da die archäologischen Funde aus dieser Zeit spärlich sind; Jerusalem bestand nur aus einer kleinen Siedlung rund um den Tempel, deren Bewohnerzahl sich aufgrund fehlender Grabungsbefunde nicht schätzen lässt (104). In der hellenistischen Zeit entwickelte sich die Stadt unter den Hasmonäern zur repräsentativen Hauptstadt eines kleinen Königsreichs. In den letzten Jahren konnten die Grabungen von Alexander Onn, Shlomit Weksler-Bdolah und Rachel Bar-Nathan den von Josephus mehrfach beschriebenen Damm substantzieren, der die Oberstadt mit dem Tempel

verband (112). Für Diskussionsstoff sorgt die Identifikation von Grabungsbefunden im Bereich des Givati-Parkplatzes mit der als „Akra“ bekannten Festung durch Doron Ben-Ami und Yana Tchekhanovets: Bieberstein weist darauf hin, dass diese Festung laut den schriftlichen Quellen weiter nördlich gelegen haben müsse beziehungsweise man andernfalls den Quellen – dem Aristeebrief und Josephus – Unkenntnis in dieser Frage vorwerfen könne (114). Den Abschluss von Kapitel und Buch bildet die Zeit von der Eroberung der Stadt durch Pompeius 63 v. Chr. bis zu ihrer Zerstörung durch Titus im Jahr 70 n. Chr. Herodes der Große richtete zu Ehren des Oktavian/Augustus wohl im Jahr 28 v. Chr. Spiele in Jerusalem ein und baute laut Josephus ein Theater und ein Amphitheater (ant. Iud. 15,268 u. ö.). Archäologische Spuren dieser Gebäude (oder dieses Gebäudes, falls man sie als eines identifizieren muss) fehlen bislang jedoch. Zu verorten sind sie laut Bieberstein am ehesten im Bereich des Hinnom- oder Kidrontals, wobei für den Fall, dass es sich um Holzbauten gehandelt haben sollte, der Nachweis derselben unwahrscheinlich bleibt. Die gefundenen, griechisch beschriebenen Theatersitze stammten wohl aus der später an der Stelle Jerusalems errichteten römischen Kolonie Aelia Capitolina (117–118). Herodes' wichtigstes Projekt, der Ausbau des jüdischen Tempels, lässt sich dagegen archäologisch gut greifen – beispielhaft seien nur die westlichen Zugänge zum Tempel über Robinsonbogen, Barclaybogen, Wilsonbogen und das Warren-Tor genannt, die mittlerweile alle in die herodianische Zeit datiert werden (121). Zeugnisse der Zerstörung der Stadt durch die Römer 70 n. Chr. bieten Brandspuren oder der systematische Abbruch der Umfassungsmauer des Tempelkomplexes (134).

In einem Forschungsfeld, das durch eine stetig wachsende Vielfalt von Publikationen geprägt und teils unübersichtlich ist, bietet das rezensierte Werk einen Orientierungspunkt, um sich in die Archäologie des antiken Jerusalem einzuarbeiten: Es erschließt die wichtigsten Quellen und Publikationen und bietet grundlegende Informationen zur baulichen Ausgestaltung der Stadt in den verschiedenen Epochen. Für die frühen Phasen präsentiert es, basierend auf den neuesten Erkenntnissen, ein modifiziertes Bild der Siedlungsgeschichte. Das Buch ist gerade aufgrund seiner Kürze voraussetzungsreich und richtet sich eher an ein Publikum mit

archäologischem Vorwissen. Diesem sei es als nützliches und hilfreiches Überblickswerk empfohlen.

Christopher Weikert, Kleinandelfingen
christopher.weikert@gmx.ch

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Christopher Weikert: Rezension zu: Klaus Bieberstein: A Brief History of Jerusalem. From the Earliest Settlement to the Destruction of the City in AD 70. Wiesbaden: Harrassowitz 2017 (Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 47). In: Plekos 20, 2018, 381–386 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2018/r-bieberstein.pdf>).
